

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Journalismus

2.1.1. „Journalismus“ – ein Definitionsversuch

Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit einem Themengebiet ist es von Nutzen, zuallererst den semantischen Wert eines Begriffs zu fassen. Im Rahmen dieser Arbeit bietet es sich an, den Terminus „Journalismus“ näher zu betrachten.

Der Duden definiert den Journalismus als besondere Art von „Zeitungsschriftstellerei“ oder „Pressewesen“.³¹

Weßler, 2002 teilt den Journalismus in drei Ebenen.

Auf der Mikroebene wird die Perspektive des journalistischen Handelns angesiedelt – hier wird Journalismus beschrieben als das, was Journalisten und Journalistinnen tun. Hierbei gilt es zu erwähnen, dass nicht der Mensch als Person sondern in seiner Rolle zu betrachten ist.

Die Mesoebene umfasst die Blickrichtung, dass Journalismus den Prozess beschreibt, der in und zwischen auf Journalismus spezialisierten Organisationen geschieht. Diese Blickrichtung geht weg von der einzelnen Person hin zu gesamten Redaktionen oder ähnlichen journalistischen Organisationen – es gilt also auch, die Hierarchien und Entscheidungswege zu bedenken.

Die Makroebene beschreibt den Journalismus systemtheoretisch als Teilsystem der Gesellschaft. Angelehnt an Luhmanns Systemtheorie beschreibt Weßler, 2002 hier den Journalismus als Teilsystem mit seiner eigenen ganz bestimmten (Primär-)Funktion für die Gesamtgesellschaft.³²

31 vgl. Duden 2007, S. 548

32 vgl. Weßler 2002, S. 26ff.

Als Basisfunktion der Massenmedien sieht Bosshart, 2007 beispielsweise Beschaffung, Verarbeitung und Verbreitung von Informationen.³³ Dies würde also bedeuten, dass der Journalismus primär die Aufgabe hat, faktische Nachrichten der Gesellschaft zugänglich zu machen.

Für Kunczik und Zipfel, 2005 befinden sich der Journalismus und somit seine Definition im stetigen Wandel – hierbei müssen Faktoren, wie sich verändernde Gesellschaft, Öffentlichkeit, Medienwelt, Technik etc. mit einbezogen werden.

Als momentan gültige Beschreibung des Begriffs Journalismus nennen sie den DJV 1999, 64f., welcher Kriterien bestimmt, nach welchen jemand als Journalist gilt. Beispiele hierfür wären die Mitarbeit in einem Medienunternehmen wie Printmedien, Fernsehen, Radio, etc., die hauptberufliche Beschäftigung mit Information, Meinung und Unterhaltung, Recherche, Selektion und Ähnliches.³⁴

Ein weiteres Kriterium wäre die Arbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit – Kunczik und Zipfel, 2005 geben hierbei zu bedenken, dass Journalismus vor allem nach einer Fremddarstellung strebt, welche in der Öffentlichkeitsarbeit durch die Selbstdarstellung nicht gegeben ist.³⁵

Bernd Blöbaum, 1994 nennt in diesem Zusammenhang den Journalismus ein Instrument, das der Definition entspricht, der Gesellschaft zu ermöglichen, sich stets selbst zu beobachten. Der Journalismus erhält in diesem Zusammenhang eine Art „Wächterfunktion“, indem er der Gesellschaft eine Art Spiegel vorhält.³⁶

Aus der Aufarbeitung des Begriffs Journalismus ergeben sich zahlreiche neue Fragen. Auch Begriffe wie Massenmedien, Information und Gesell-

33 vgl. Bosshart 2007, S. 17f.

34 vgl. Kunczik / Zipfel 2005, S. 129

35 vgl. Kunczik / Zipfel 2005, S. 129f.

36 vgl. Blöbaum 1994, S. 321

schaft müssten für die nähere Betrachtung genauer definiert werden – dies wäre dem Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht gerecht.

2.1.2. Funktionen und Aufgaben des Journalismus

Eine einheitliche Meinung bezüglich der Funktionen des Journalismus ist schwer beziehungsweise nicht festzumachen.

Dieses Kapitel soll sich nicht auf Arbeit des Akteurs, also des Journalisten oder der Journalistin, konzentrieren – als solche ließe sich etwa Recherche, Themenwahl, Darstellungsformen, etc. nennen. Die folgende Zusammenfassung beschränkt sich eher auf Funktionen des Journalismus gegenüber den Rezipienten beziehungsweise gegenüber der Gesellschaft.

Felix Disselhoff, 2009 formuliert beispielsweise verschiedene Funktionen. Als Haupt- oder Primärfunktion bezeichnet er den Umstand, dass Themen öffentliches Interesse erlangen – dies geschieht, in dem Themen hergestellt, bereitgestellt, selektiert und aktualisiert werden.

Journalismus umfasst auch die Funktion der sozialen Orientierung. Durch die Aufarbeitung von Themen ermöglicht der Journalismus eine Auseinandersetzung mit sich selbst im Zusammenhang zu diesem bestimmten Thema – dies fördert sowohl Meinungs- und Willensbildung, als auch das Herstellen von Öffentlichkeit.³⁷

In diesem Zusammenhang wird auch die Funktion, beziehungsweise der Auftrag „Bildung und Erziehung“ genannt. Landesmediengesetze verlangen in jeglichen Programmen einen gewissen Anteil an Bildung.³⁸ Disselhoff nennt diese Funktion auch Kritik- und Kontrollfunktion, welche das Ziel hat, „Missstände aufdecken, Gegebenheiten hinterfragen und Kritik üben“.³⁹

37 vgl. Disselhoff 2009, S. 75ff.

38 vgl. Trebbe / Maurer 2007, S. 212

39 vgl. Disselhoff 2009, S. 77

Hierbei kann auch Münkels Theorie der „vierten Gewalt im Staat“ genannt werden, was darauf zurückzuführen ist, dass Journalismus eine Funktion der öffentlichen Meinungsbildung hat.⁴⁰

Bosshart, 2007⁴¹ sieht im Journalismus die Hauptfunktion, Information zu beschaffen, zu verarbeiten und zu verbreiten. Er formuliert hierzu die Begründung, dass die Gesellschaft eine komplexe Situation nur meistern kann, wenn ausreichend Information vorhanden ist, um dies durchzusetzen. Informationen müssen hierfür neu, relevant und wahr sein. Hieraus lässt sich festlegen, dass Bosshart einige Funktionen darin sieht, Wissen zu vermehren, beziehungsweise Unwissenheit zu verringern, Nutzwert für die Gesellschaft/den Rezipienten darzustellen, und zur Lösung von Problemen beizutragen. Hinsichtlich der Massenmedien stellt er die Frage, ob durch Selektion die passende Information für die komplexen Probleme und deren Lösung an Individuen, Gruppen und Gesellschaften zu übermitteln ist.

Luhmann, 2004⁴² formulierte ebenso Funktionen des Journalismus – eine bildet die Funktion, die Selbstbeobachtung der Gesellschaft zu organisieren (dies geschieht als Fremdbeobachtung). Diese Selbstbeobachtung soll sicherstellen, dass das Individuum aufbauend auf diese Information über die Gesellschaft das alleinige und gemeinsame Leben gestalten kann.

Die öffentliche Bedeutung des Journalismus wird hierbei auch gefestigt durch den Umstand, dass er einen privilegierten Stellenwert hinsichtlich Politikberichterstattung genießt.

„Zur Herstellung von Öffentlichkeit in der Demokratie gilt Information als unverzichtbar. Damit übt Journalismus eine öffentliche Aufgabe

40 vgl. Münkkel 2005, S. 7

41 vgl. Bosshart 2007, S. 17f.

42 vgl. Luhmann 2004, S. 190

aus, die keinem anderen Element der Medienkommunikation zugebilligt wird.“⁴³

Bezüglich öffentlicher Bedeutung lässt sich auch ein Merkmal des Journalismus nennen, die bei Disselhoff, 2009 einen besonderen Status erhält – die objektive Berichterstattung.

„Spricht man über Journalismus und seine Aufgabe in der Gesellschaft, gilt Objektivität als höchstes Gut.“⁴⁴

Die Objektivität ist eine der notwendigsten Voraussetzungen für die Gewährleistung der verfassungsrechtlich gesicherten Meinungsfreiheit.

Grob umrissen lassen sich die Funktionen der Massenmedien auf den Journalismus übertragen – Haas, 2005 nennt hierbei:

- eine Informationsfunktion

(Bezügl. Information lassen sich verschiedene Theorien erkennen. Wie bereits einige Absätze zuvor festgehalten, schreibt Bosshart Information eine besondere Funktion zu, solange sie neu, relevant und wahr ist.)

- eine soziale Funktion

(Hier lassen sich soziale oder kulturelle Aspekte wie Entspannung, Orientierung, Sozialisation, Zugehörigkeitsgefühl, etc. nennen)⁴⁵

- eine politische Funktion

(Die politische Funktion wäre, durch objektive und tatsachenbetonte Berichterstattung, die Demokratie, Meinungs- und Willensfreiheit zu sichern.)

- eine wirtschaftliche Funktion

(Die wirtschaftliche Funktion ist vor allem hinsichtlich Kapitalverwertung, Warenzirkulation und Markttransparenz zu nennen.)⁴⁶

43 Lünenborg 2007, S. 69

44 Disselhoff 2009, S. 88

45 vgl. Haas 2005, S. 27ff.

46 vgl. Haas 2005, S. 31

Der österreichische Presserat publizierte einen „Ehrenkodex für die österreichische Presse“, in dem festgehalten werden soll, welchen Grundsätzen publizistische Arbeiten zu folgen hat.⁴⁷

Die Funktionen des Journalismus werden hierbei in neun Kategorien eingeteilt:

- Freiheit

Diese Kategorie benennt vor allem die Pressefreiheit im Sinne von Freiheit bei Berichterstattungsform, Wort, Bild, etc. und keine Beschränkung beim Sammeln, beziehungsweise Verbreiten von Nachrichten.

- Genauigkeit

Als oberste Priorität wird die Gewissenhaftigkeit und Korrektheit bei der Arbeit des Journalisten genannt. Das bedeutet, dass keine falschen Sachverhalte dargestellt werden dürfen, keine unnachweislichen Beschuldigungen erhoben und Zitate wortwörtlich niedergeschrieben werden sollen.

- Unterscheidbarkeit

Die Berichte sollen unterscheidbar sein zwischen Eigen- und Fremdmeinung, beziehungsweise Tatsachenbericht. Auch bei den Bildern soll eine Bearbeitung ersichtlich sein.

- Einflussnahmen

Einflussnahmen Außenstehender in redaktionelle Beiträge ist unzulässig und wirtschaftliches Interesse darf nicht über redaktionellem stehen.

- Persönlichkeitsschutz

Es dürfen weder Verdächtigungen oder Diskriminierungen, noch Verspottungen publiziert werden.

47 vgl. URL: www.voez.at/download.php?id=165 [eingesehen am 10.01.2012]

- Intimsphäre

Bei Kindern wird beispielsweise Intimsphäre vor Nachrichtenwert gestellt.

- Materialbeschaffung

Die Recherche darf keineswegs durch Erpressung, Irreführung oder Zwang erfolgen.

- Redaktionelle Spezialbereiche

Bei Reiseberichten sollen beispielsweise auch soziale und politische Rahmenbedingungen behandelt werden.

- Öffentliches Interesse

Hier gilt es, die Interessen des einzelnen gegenüber denen der Gesellschaft sorgfältig abzuwägen. Dies besteht in etwa bei der Aufklärung schwerer Verbrechen, dem Schutz der öffentlichen Sicherheit oder Gesundheit oder bei drohender Irreführung der Öffentlichkeit.

2.2. Zeitung im Medienwandel – Entwicklung der Presse

Medien ändern sich permanent – nicht nur mit dem Entstehen neuer Medien ist ein solcher Prozess zu beobachten. Trotz der Rückwirkung auf traditionelle Medien, müssen diese sich auch selbst ständig an technische Entwicklung und gesellschaftliche Strömungen anpassen.

Auch bei Zeitungen sind solche Wandelercheinungen erkennbar – in den letzten Jahren gewannen vor allem Begriffe wie Design, Textsortenwandel, Erweiterung der Multimodalität und Boulevardisierung an Bedeutung.

Seit der Entstehung der heutigen Form der Presse im 16. Jahrhundert⁴⁸ war diese einem stetigen Wandel unterzogen. Zu Beginn konnte bereits eine

48 vgl. Wilke 2008, S. 19

Tendenz zu Aufmerksamkeit, Illustration und mehr Meinungsbildung als Information betrachtet werden. Themen wurden ausgewählt und sortiert.⁴⁹

Im 18. Jahrhundert war das Medium Zeitung neben der stetig steigenden Zeitungs-, LeserInnen- und Auflagenzahl vor allem geprägt durch die Entstehung der Zeitschriften in verschiedensten Wissensgebieten als neue Gattung. Der erste Wandel war bereits hier erkennbar - Zeitungen legten Wert auf unkommentierte Nachrichten und Unparteilichkeit.⁵⁰

Das 19. Jahrhundert brachte durch eine ökonomisch orientierte Presse (im Fokus standen Auflagenzahl und Anzeigen) eine Vielzahl an unpolitischer Berichterstattung mit sich. Zeitungen werden unabhängig und erlauben sich teilweise, politische Meinungen zu entwickeln. Der Journalismus selbst war geprägt von Wissenschaftlichkeit⁵¹

Im 20. Jahrhundert setzt das wissenschaftliche Interesse am Journalismus mit der einhergehenden Bedeutung für die Gesellschaft ein – hierbei tauchte erstmals die Frage nach der Wirkung von Presse auf die Gesellschaft auf. Kritisiert wurde unter anderem, dass Gewinnerzielung über Berichterstattung stand.⁵²

Einen besonderen Status nimmt auch die Zeitung Mitte des 20. Jahrhunderts ein – mit dem Nationalsozialismus wurde die Presse einem erneuten Wandel unterzogen und wurde einzig und allein durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gelenkt und verbreitete somit nur nationalsozialistisches Gedankengut. Gleich nach dem Ende des 2. Weltkrieges waren die Schlagworte Kontrolle, Umerziehung und amerikanischer Nachrichtenstil mit dem Leitsatz „Information vor Meinung“.⁵³

49 vgl. Wilke 2008, S. 20f.

50 vgl. Riedeberger 2006, S. 5

51 vgl. Kunczik / Zipfel 2005, S. 140

52 vgl. Kunczik / Zipfel 2005, S. 143

53 vgl. Kunczik / Zipfel 2005, S. 145f.

Im 21. Jahrhundert stellt vor allem das Internet Wandelererscheinungen heraus. Als Merkmale der Massenkommunikation konnten bis zur neuen Medienplattform Internet folgende definiert werden: öffentlich, indirekt, einseitig & ein disperses Publikum⁵⁴. Vor allem die neuen Aspekte der Interaktivität und Beschleunigung bringen diese Merkmale zur Diskussion. Vor welchen Herausforderungen stehen nun also Zeitungen im Rahmen dieses neuen Mediums?

Punkte wie Aktualität und Interaktivität sind nur zwei der zahlreichen Aspekte, die betrachtet werden sollten. Das veränderte Rezeptionsverhalten trägt zusätzlich dazu bei. Mayer, 2013 formuliert – aufbauend auf der Hypothese, dass digitaler Journalismus noch mehr auf Qualität setzen muss⁵⁵ - vier Konsequenzen für journalistische Redaktionen:

- Print verliert den Status als Taktgeber – das Internet bestimmt die Erzählform, macht Themen größer als den alleinigen Text und ist mehr als die digitale Kopie der eigentlichen Zeitung.
- Online-News werden zu einem Non-Stop-Service und schaffen den traditionellen Redaktionsschluss ab.
- Die klassische Einteilung in Ressorts wird flexibler und die Redakteure, Infografiker und Programmierer bestimmen im Team den Arbeitsablauf.
- Der Ausgabekanal Internet bestimmt die Erzählform – hierbei geht es vor allem darum, dass jeder Zugang zum gesamten Content (Text, Video, Audio, Bild, Grafik, User Generated Content) erhält.⁵⁶

Betrachtet man diese Diskussionen nun im Falle von *Standard* und *Krone*, sind die folgenden Aspekte interessant: Die Media-Analyse Österreich

54 vgl. Maletzke 1963, S. 32

55 vgl. Mayer 2013, S. 141

56 vgl. Mayer 2013, S. 142f.

konnte im Jahre 2012 folgende Zahlen publizieren: Der *Standard* liegt mit 4,8% der Bevölkerung (341.000) weit hinter der *Krone* mit 38,2% (2.742.000)⁵⁷ LeserInnen. Ein anderes Bild zeigt jedoch die Österreichische Web-Analyse: In der ÖWA Plus 2011-II-Studie „Reichweizensieger unter den Online-Printmedien in der Kategorie Einzelangebot“ liegt der *Standard* mit 1,03 Millionen weitaus weniger hinter der *Krone* mit 1,12 Millionen, als im Printbereich.⁵⁸ Im letzten Quartal des Jahres 2012 präsentiert die ÖAW Plus folgende Ergebnisse: 23,4% der Internetnutzer eines Monats besuchen *derstandard.at* – *krone.at* verzeichnet im Gegensatz dazu „nur“ 21,3%. Im Rahmen dieser Studie konnte auch vermerkt werden, dass mittlerweile 86,6% der Männer und 75,8% der Frauen „online“ sind.⁵⁹ In Kapitel 1.3. wird noch näher auf die Zielgruppen und die Rezeptionsneigungen derer eingegangen.

Die Zeitung sollte sich also vermehrt auf ihre Stärken konzentrieren und diese ausbauen, um sich im Medienwandel beweisen zu können. Eine der markantesten Stärken ist die Glaubwürdigkeit als Medium. Mit 43% sind Tageszeitungen das glaubwürdigste Medium – gefolgt von öffentlich-rechtlichem Fernsehen mit 27%. Das Internet befindet sich mit 6% erst an 5.Stelle.⁶⁰ Stellt man Glaubwürdigkeit als eine hohe und wichtige Qualität einer Zeitung in den Vordergrund, unterstreicht dies die Diskussion des Boulevardjournalismus, welche im folgenden Kapitel mit Augenmerk auf *Standard* und *Krone* kurz angeschnitten werden soll.

57 vgl. URL: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=11/12&title=Tageszeitungen&subtitle=Total> [eingesehen am 27.03.2013]

58 vgl. URL: http://www.krone.at/Oesterreich/krone.at_bleibt_weiter_klar_auf_Erfolgskurs-OeWA-Studie-Story-297720 [eingesehen am 27.03.2013]

59 ÖAW Plus Präsentation der Ergebnisse ÖWA Plus 2012-IV

60 vgl. BDZV 2010 URL: www.bdzv.de/schaubilder+M56fcbdd32c2.html [eingesehen am 13.03.2013]

Ressorts im Zeitalter von Medienwandel und
Boulevardjournalismus

Themenwahl als Qualitätskriterium

Rankl, D.

2014, XI, 73 S. 12 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-04514-2